Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition **1 Mark**, durch die Post bezogen **1 Mk. 15 Pf.**

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 61. Laasphe, Mittwoch den 31. Juli 1895. 20. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Vakanzenlisten über die mit Militäranwärter zu besetzenden Stellen liegen im Kreisbeau zur Einsicht offen.

Berleburg, den 25. Juli 1895.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 29. Juli 1895.

Mit rechter Freude läßt sich feststellen, daß die Theilnahme an den Erinnerungsfeierlichkeiten für 1870/71, die meist von den Krieger-Vereinen oder den alten Kämpfern, den Veteranen des großen Jahres ausgehen, eine weitverbreitete und allgemeine ist. Der Stolz auf Das, was errungen worden ist nach vielen Mühsalen, nach manchem harten, blutigen Kampf, lebt vor allem in den alten Freiheitskämpfern, wie wir auch sie nennen können, fort, ihr Schlachtenmuth, ihre Kampfesfreudigkeit hat uns befreit von der alten Zerrissenheit, vom inneren Zwiespalt. Mag die Jugend die Alten hören, aus ihrem Munde erfahren, wie es damals zuging. Damit werden Samenkörner des Patriotismus und der Vaterlandsliebe ins deutsche Volk gestreut, die dereinst herrliche Früchte tragen werden und tragen müssen.

Bei uns ist's noch ruhig und still, wenn es auch in den beiden Reichstagswahlkreisen, in welchen letzthin Wahlkämpfe ausgefochten wurden, in Waldeck und Bomst-Meseritz, lebhaft genug zugegangen ist. Im ersteren Kreise hat der antisemitische Kandidat über seinen nationalliberalen Gegner, im zweiten der Vertreter der deutschen Parteien über den Polen gesiegt. Wenn die Sozialdemokraten ihre neu eingeleitete Parteiagitation für das flache Land mit vieler Lebendigkeit fortsetzen, so überschätzen sie doch ihre Aussichten auf den Erfolg. Auch auf dem Lande gibt's Unzufriedene, aber der Charakter der Landbewohner neigt weit, weit mehr zu einem kräftigen Egoismus, als zu einem Kommunismus. Und darin wird noch manches kommende Jahr nichts ändern. Die Erörterungen allgemeiner politischer Natur, wie in diesen Tagen der Sommerstille alljährlich dieselben in breiter Behaglichkeit ausgesponnen werden, dauern fort; allerdings soviel ergibt sich daraus, daß dem nächsten Reichstage nicht minder dornige Aufgaben winken werden als seinem Vorgänger. Der Reichsschatzsekretär wird wieder auf den Stand der Finanzen hinweisen, und das Handwerk wird verlangen, daß nun endlich eine Berücksichtigung seiner Klagen Platz greift. Nichts Dringenderes gibt es für unsere Reichsgesetzgebung, als hier endlich eine Lösung zu schaffen, welche einigermaßen zu befriedigen geeignet ist. Der Kaiser schickt sich an zur Heimkehr aus Schweden, auch der Reichskanzler wird demnächst wieder in Berlin erwartet Vor Marokko's Hafenstadt Tanger wird demnächst Deutschlands Flotte kräftig unsere Interessen zu vertreten haben, und wenn uns die bulgarischen Wirren auch noch nicht direkt angehen, so haben wir, unserer Verbündeten wegen, doch allen Anlaß, den dortigen Dingen unsere Aufmerksamkeit zu widmen. Schon zu Fürst Bismarck's Zeiten war Bulgarien für uns nicht das, was man eine politische Kleinigkeit nennt, und hierin ist auch schwer ein Wechsel zu erwarten.

Und heikel genug in der That stehen heute die Verhältnisse in dem so viel genannten Balkanstaate. Fürst Ferdinand will nicht abdanken, das heißt, er will nicht freiwillig auf seine Stellung, die aber bisher nicht von den europäischen Mächten anerkannt ist, verzichten. Ob er aber noch lange im Schlosse zu Sofia residiren wird, ist mehr als fraglich, denn den Bulgaren ist seine Person unendlich gleichgültig, und von der Popularität, welcher Fürst Alexander Battenberg sich erfreute, ist bei Ferdinand von Koburg so gut wie nichts zu entdecken. Seine einzige Stütze im Lande war Stambulow; seitdem er diesen entließ, verlor er den Rückhalt, welcher nun einmal unbedingt nöthig ist zur Herrschaft. Ferdinand von Koburg und seine Minister haben die russische Bewegung in Bulgarien mit angeblasen, sie haben den Wind nach der russischen Seite hin gedreht, und was macht sich Rußland aus dem Koburger? Wenn Leute sich in Bulgarien fanden, die gegen Alexander Battenberg die Hand erhoben, so wird Ferdinand von Koburg vor Verschwörern ganz bestimmt nicht sicher sein. Und seinem Fall wird Niemand eine Thräne nachweinen.

Die Sachlage in Bulgarien hat sich noch heikler gestaltet durch die wüsten Szenen, welche bei Stambulow's Begräbniß in Sofia vorgekommen. Darnach kann man nur sagen, daß dort der Boden für alle möglichen Umwälzungen vorhanden ist. Bulgariens Volk, das früher einen Anlauf zum Heldenthum nahm, ist heute stark demoralisirt, eine jede Partei will herrschen, keine aber will gehorchen. Und um zur Herrschaft zu gelangen, da ist Alles feil, auch das Vaterland. Man muß es eingestehen, daß Rußland seine Balkankarten im Moment ganz vortrefflich gemischt hat, es hat alle Trümpfe in der Hand, Oesterreich, welches noch vor ein paar Jahren den russischen Einfluß völlig lahm gelegt hatte, ist heute genau so aus dem Felde geschlagen, wie damals Rußland, und die Rollen sind durchaus vertauscht. Seitdem der neue russische Minister des Auswärtigen Fürst Lobanow des Zarenreiches Politik lenkt, ist zudem völlig die Rücksichtnahme geschwunden, welche unter seinem Vorgänger Giers noch beobachtet wurde. Rußland hat auch Deutschland bei der Kieler Feier und in den chinesischen Händeln gezeigt, was wir von ihm zu erwarten haben. In der Orientpolitik geht es noch ein ganz Theil schroffer und skrupelloser vor. Die bulgarische Polizei, welche Stambulow nicht vor dem Morde schützen wollte, hat nun wenigstens die Mörder verhaftet. Sie werden verurtheilt werden und ihr Verbrechen büßen, aber gesühnt ist die That erst dann, wenn ein freies, kraftvolles Bulgarien, wie der Ermordete es wollte, dasteht, wenn die Kriecherei vor Rußland ein Ende genommen hat. Ein Bulgarien nach dem Geiste Stambulow's ist eine Bürgschaft für den Frieden, ein Bulgarien nach dem Geiste der Männer, die es heute leiten, ist es eine Gefahr für den Frieden.

In den uns verbündeten Staaten, in Oesterreich-Ungarn und Italien, gibt es so ziemlich stille Sommertage, wenigstens im Vergleich zu den Junitagen, denn die inneren Händel sind noch lange nicht geordnet. Oesterreich hat seinen Nationalitätenhader, Italien seine Finanzsorgen, und damit hat man in beiden Ländern noch Jahr und Tag zu thun. Der Entwickelung der Dinge in Abessinien, dem Nachbarlande der italienischen Kolonie Massaua, wendet man in Rom jetzt sehr verstärkte Aufmerksamkeit zu, denn Rußland möchte gar zu gern auch dort etwas anrühren. Rußland mischt sich heute eben überall ein.

Die nun zum Abschluß gelangten britischen Parlamentswahlen haben eine totale Niederlage der bisher herrschenden liberalen Partei ergeben, wie eine solche bisher kaum jemals dagewesen. Selbst eine Reihe ihrer allerfestesten Sitze haben die Anhänger des alten Gladstone verloren, der mit seiner konfusen Politik während seiner letzten Ministerpräsidentschaft das liberale Ansehen außerordentlich herabgewürdigt hat. Die liberale Niederlage ist gleich groß in den Städten wie auf dem Lande, die Riesenstadt London hat sogar vorwiegend konservativ gewählt. Das Ministerium Salisbury tritt daher mit außerordentlich großer Mehrheit in die neue Parlamentssession ein.

Allerlei Klatschgeschichten von den regierenden Herren sind in Paris an der Tagesordnung und sind es gerade keine Skandale, so sind es doch Skandälchen. Die Hauptsache ist, daß man daraus ersieht, wie seit Wilson's Ordensschacher und dem Panamaskandal berüchtigten Andenkens sich eigentlich nichts an der Seine geändert hat. Die Meldungen von der französischen Expedition auf Madagaskar lauten immer ungünstiger, besonders der Gesundheitszustand der Truppen soll ein recht trauriger sein. Von einem kurzen Krieg mit großem Sieg spricht Niemand mehr. Noch weit schlimmer geht es den Spaniern auf Cuba; der Marschall Martinez Campos, der anfangs so reizvolle Siegesbulletins versandte, scheint nun wirklich aus dem letzten Loche zu pfeifen. Und wenn die Unterdrückung der Revolution auch wirklich noch gelingt, Spanien wird selbst dann genöthigt sein, so viele Truppen auf Cuba zu halten, daß bei der offenkundigen Feindseligkeit der Bevölkerung der Insel der Werth der letzteren ganz illusorisch wird. Die innere Lage in Belgien ist nach wie vor eine wenig erfreuliche. Die sozialen Wirren nehmen gerade dort überhand.

Der verschollene Sohn.

Erzählung von M. Betzhold.

(Fortsetzung.)

Marie Felsing nickte zustimmend, ein schwerer Seufzer entrang sich ihren Lippen.

„Mein Vater war Beamter in Wien," begann sie, „Ehre seinem Andenken, er war ein ehrenhafter, pflichtgetreuer Mann, dem das Wohl seiner Angehörigen mehr galt, als das eigene Wohl. Er starb vor einigen Jahren, vom Tage seines Todes an empfing meine Mutter eine kleine Pension, außerdem hinterließ mein Vater uns ein kleines Kapital, das er im Laufe der Jahre erspart und in guten Staatspapieren angelegt hatte. Unsere Bedürfnisse waren bescheiden und unser Einkommen reichte hin, sie zu bestreiten. Ich kann hier nicht verschweigen, daß mein Bruder uns einige Sorge machte; er konnte sich nicht entschließen, eine bestimmte Laufbahn zu wählen. Nicht daß er träge oder untüchtig gewesen wäre, ihm graute nur vor der Arbeit, die ihn an's Pult fesselte, und eine andere Anstellung war schwer zu finden. Er beabsichtigte allerdings, mit unserm kleinen Kapital ein Geschäft zu gründen, aber mit dreitausend Gulden ließ sich nicht viel anfangen, und auch in diesem Punkte konnte Eduard zu keinem Entschluß kommen. Da brachte er eines Tages den Naturforscher Bruno Winter in unser Haus. Er hatte ihn in einem Kaffeehause kennen gelernt und sich rasch mit ihm befreundet, und auch auf meine Mama und mich machte der Doktor durch seine Liebenswürdigkeit einen gewinnenden Eindruck. Er besuchte uns oft, er wurde immer enger mit uns befreundet und meinen Bruder wußte er durch kleine Gefälligkeiten so fest an sich zu ketten, daß — aber Sie haben ja selbst ihn kennen gelernt, Sie werden auch wissen, wie liebenswürdig er sein konnte. Er warb um meine Hand, und waren auch seine Aussichten für die Zukunft noch ungewiß, so glaubte ich doch, den Antrag annehmen zu müssen, zumal da meine Mama und Eduard mir dazu riethen. Mein Verlobter glaubte nun auch sich um unsere finanziellen Verhältnisse und die Pläne meines Bruders bekümmern zu müssen. Er erklärte aus freien Stücken, auf meinen Antheil an dem kleinen Kapitale verzichten zu wollen, durch diese wohlfeile Komödie befestigte er unser Vertrauen. Nun war aber, wie ich schon bemerkte, dieses Kapital zur Gründung eines Geschäftes zu klein, und nach dem Tode unserer Mama fiel auch die Pension fort, es mußte also in irgend einer Weise für die Zukunft Eduards gesorgt werden. Das sahen wir Alle ein, und Bruno Winter ergriff jede Gelegenheit, auf dieses Thema zurückzukommen. Da machte er uns eines Tages den Vorschlag, durch Spekulationen an der Börse das Kapital zu vermehren. Wir kannten davon nichts, mein Verlobter wußte aber den Erfolg so zu schildern, daß binnen einem Jahre das Vermögen von dreitaufend auf mindestens dreißigtausend Gulden angewachsen sein mußte. Wir hätten uns nicht blenden lassen sollen, aber es waren ja so viele Leute an der Börse reich geworden, da konnte uns ja auch das Glück blühen, und dann war die Existenz meines Bruders gesichert. Mama übergab ihm die Werthpapiere, und schon in den nächsten Tagen legte mein Verlobter uns eine Berechnung vor, laut der wir eine hübsche Summe gewonnen hatten. Dann aber wurden die Besuche Winter's seltener, sein Benehmen kühler und zurückhaltender, und machte ich ihm Vorwürfe darüber, so antwortete er ausweichend. Eduard suchte mich zu beruhigen, seine Erklärung, daß geschäftliche Unannehmlichkeiten den Freund verstimmten, konnten meine Besorgnisse nicht ganz beseitigen, sie sollten leider sich erfüllen. Eine ganze Woche lang hatte mein Verlobter sich nicht blicken lassen, Eduard war auch nur flüchtig ihm begegnet, ich schrieb daher einige Zeilen und bat um Aufklärung, statt seiner kam ein Brief, der alle unsere Hoffnungen vernichtete. Bruno Winter hatte an der Börse Unglück gehabt und unser ganzes Vermögen verloren, die genaue Berechnung war dem Briefe beigefügt. Er erklärte, daß er jetzt nicht mehr den Muth habe, uns vor die Augen zu treten, und da er überdies zu der Erkenntniß gekommen sei, daß unsere Charaktere nicht mit einander harmonirten, so müsse er mit blutendem Herzen die Verlobung lösen. Das war der Kern des Briefes, den nichtssagende Redensarten und hohle Phrasen verbrämten. Wie furchtbar dieser Schlag uns Alle traf, brauche ich wohl nicht zu schildern. Eduard wollte den Betrüger, der sofort abgereist war, verfolgen, Mama litt es nicht und ich hielt ihn ebenfalls zurück; ich war zu tief beleidigt, es sollte nicht den Anschein haben, als ob ich den Elenden zwingen wolle, sein verpfändetes Wort einzulösen."

Marie machte eine Pause, der Doktor schob ihr das volle Weinglas hin, sie nippte daran und athmete tief auf.

„Kummer, Aerger und Sorge warfen meine Mutter auf das Krankenlager, einige Wochen später trugen wir sie hinaus auf den Friedhof. Was nun? Ich entschloß mich kurz, suchte und fand eine Stelle als Gesellschafterin bei einer englischen Familie, die gerade in Wien weilte, und reiste mit dieser bald darauf nach England. Eduard wollte auf seine Rachepläne nicht verzichten, er wußte, daß der Doktor Winter hierher

Aus dem Orient ist noch zu vermelden, daß Serbien seinen kleinen Staatsstreich vollbracht hat; die Zinsen der serbischen Staatspapiere werden also konvertirt, d. h. herabgesetzt. Eine Art von Staatsbankerott bleibt dies aber doch, denn Zinsen werden sonst nur von solchen Staaten herabgesetzt, deren Finanzen sich so günstig gestalteten, daß sie überall Kredit haben, und dann wird den Papierinhabern die Wahl gelassen, ob sie die Herabsetzung der Zinsen annehmen, oder aber das Kapital zurück haben wollen. Bei Serbien ist aber von solcher Wahl gar keine Rede. Da gibt es weniger Zinsen und damit Basta! Die serbischen Staatsfinanzen sind auch nicht besser, sondern schlechter geworden.

Kurze Mittheilungen.

— Der ‚Reichs-Anz.' veröffentlicht den **Saatenstandsbericht** für das deutsche Reich in Mitte Juli: Winterweizen 2,5, Sommerweizen 2,27, Winterspelt 2,5, Sommerspelt 1,5, Winterroggen 3, Sommerroggen 2,6, Hafer 2,8, Kartoffeln 2,4, Klee 2,5, Wiesen 2,3 wovon Nr. 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel bedeutet.

— **Wenn du strafst, strafe mit Bedacht!** Diese Außerachtlassung hat eine Frau am Hain in Siegen schwer büßen müssen. Ihr Kind, welches mit seinen Schularbeiten beschäftigt war, stieß einen Korb mit Wäsche um, worüber die Mutter aufgebracht wurde und zum Schlage ausholte. Das Kind aber duckte sich, die Hand mit dem Griffel vor's Gesicht haltend, und nun schlug Frau B. sich den Griffel ca. 5 cm tief in die Hand. Mit einem operativen Eingriff zog der Arzt die abgebrochenen Spitze aus der Hand, welches nicht geringe Schmerzen verursachte.

— Trotz der Einrichtung mehrerer Nebenkurse an den Seminaren der Provinz Westfalen macht sich der **Lehrermangel** noch recht fühlbar. So sind augenblicklich noch im Regierungsbezirk Arnsberg 40 und im Regierungsbezirk Minden 48 Lehrerstellen unbesetzt. Der Aufnahmeprüfung unterzogen sich nur 21 Präparanden, von denen 19 bestanden.

— **Gevelsberg,** 23. Juli. Ein Küchlein mit vier Beinen hat eine Henne des hiesigen Wirthes Hammes ausgebrütet. Das überzählige Paar befindet sich am Hinterkörper wagrecht ausgestreckt, wie die Schwimmvögel beim Fluge die Beine nach rückwärts strecken.

— **Letmathe,** 27. Juli. Daß Jemand zum siebenten Male heirathet, dürfte wohl auch zu den Seltenheiten gehören. Hier steht der Fall bevor. Der „Bräutigam" ist 75 Jahre alt, die Braut 45 Jahre alt.

— **Iserlohn,** 27. Juli. Welch' ernste Folgen oft der starke Genuß von Stachelbeeren, besonders bei Kindern, nach sich ziehen kann, lehrt wiederum ein Fall, der sich in vergangener Nacht in der Urbecke bei Iserlohn abgespielt hat. Das 3jährige Söhnchen der Eheleute K., ein gesundes kräftiges Kind, hatte sich an dieser Frucht in zu hohem Grade gütlich gethan; in der Nacht bekam es plötzlich heftige Schmerzen und war nach wenigen Stunden ungeachtet schneller ärztlicher Hülfe eine Leiche. Hoffentlich dient der traurige Fall vielen zur Warnung.

— **Witten,** 29. Juli. (Tagesbruch.) Bei einem alten Schachte der Zeche „Walfisch" entstand ein geoßer Tagesbruch, das unbewohnte Maschinengebäude versank in die Tiefe, von den Steintrümmern des letzteren ist nichts mehr zu sehen. Ein großes Loch bezeichnet die Stelle, wo der Bruch stattgefunden hat. Mit dem jetzigen Betriebe hat der Tagesbruch nichts zu thun.

— **Münster i W.,** 29. Juli. Als heute Vormittag 10½ Uhr ein Kaufmannslehrling die Reichsbank betrat, wurde er von einem Unbekannten mit einem Hammer niedergeschlagen und eines Beutels mit 7000 Mark beraubt. Der Thäter ist entkommen.

— **Die Findigkeit der Post** hat sich kürzlich in Wattenscheid wieder glänzend bewährt. Eine Postkarte, welche in Brüssel aufgegeben war, lautete: „An den gröbsten Wirth in Wattenscheid." Die Postkarte wurde einem Wirth richtig zugestellt, der sie auch, was das Schönste in der Sache ist, richtig annahm.

— **Kettwig,** 26. Juli. Ein 16jähriger Bäckerlehrling von hier hatte ein kleines Pickel auf der Nase, welches er sich abkratzte. Nach kurzer Zeit schwoll das Gesicht an und der herbeigerufene Arzt stellte Blutvergiftung fest. Trotz der sofortigen Ueberführung in das hiesige Krankenhaus war eine Rettung nicht mehr möglich; heute, nach 4 Tagen, ist der junge Mann nach qualvollen Leiden gestorben. Dieser Fall beweist wieder, wie vorsichtig man auch bei den kleinsten Wunden sein soll.

— **Wiesbaden,** 29. Juli. Durch Hagelschlag ist nach amtlichen Berichten unter den Provinzen Preußens Hessen-Nassau in der Zeit von Mitte Juni bis dahin im Juli am schwersten mitgenommen worden. Es entfallen auf unsere Provinz während dieser Periode nicht weniger als 15 Hagelmeldungen, von denen in 12 Bezirken die Feldfrüchte bis zu 75 Prozent zerstört worden sind.

— **Aachen,** 29. Juli. Während der Zeit der Heiligthumsfahrt kamen mit der Eisenbahn insgesammt 306000 Personen an. Nach amtlicher Feststellung vertheilen sie sich wie folgt: Am rheinischen Bahnhofe kamen 124000, am Templerbend-Bahnhofe 117000, am Jülicher Bahnhof 52000 und am Marschirthor-Bahnhof 13000 Personen an. Der Krönungssaal des Rathhauses wurde während der Dauer der Heiligthumsfahrt allein in den wenigen sogenannten billigen Stunden von insgesammt 32000 Personen besucht.

— Vor **Inhabern des Eisernen Kreuzes** sollen die Militärposten mit Gewehrüber stillstehen. Nach der ‚Schles. Ztg.' ist kürzlich die Anweisung ergangen, daß jene alte Bestimmung über die Ehrenbezeigung der Posten vor den mit dem Eisernen Kreuze Geschmückten auf Strengste durchgeführt wird.

— **Unter typhusartigen Erscheinungen** sind von den Mannschaften des Kaiser Franz-Regiments in Berlin 23 Soldaten erkrankt; einer ist gestorben. Die Diagnose lautet auf akuten Darmkatarrh, welcher anscheinend hervorgerufen ist durch den Genuß verdorbenen Wassers. Die beiden Kasernenbrunnen sind geschlossen worden.

— **Breslau,** 27. Das bereits in voriger Nummer gemeldete Eisenbahnunglück wurde durch den Lokomotivführer Sonntag verursacht, der total betrunken den Zug mit ungewöhnlicher Schnelligkeit in den Bahnhof einfahren ließ. Sonntag ging sofort flüchtig, wurde aber ergriffen und ins hiesige Gefängniß eingeliefert. Todt ist eine Frau Steinert und der Bremser Blümel. Schwer verletzt wurden zwei, leicht verletzt acht Personen. Der zufällig anwesende Professor Mikulicz leistete die erste Hilfe.

— **Brüx,** 26. Juli. Trotz der von sachverständiger Seite beglaubigten und durch den bisher anhaltenden Stillstand bestätigten beruhigenden Kundgebungen der Berg- und Verwaltungbehörden dauert die Beunruhigung in der Bevölkerung an; sie wird durch böswillige Gerüchte von bevorstehenden neuerlichen Erdsenkungen genährt. Bei der Brüxer Sparkasse wurden vom Sonnabend bis Dienstag 115000 Fl. Spareinlagen abgehoben. Die Außig-Teplitzer Bahn eröffnet morgen den Gesammtverkehr gleich auf vier Gleisen, die heute Nachmittag mit Schotterzügen langsam ohne Zwischenfall befahren wurden.

— **Saintbrieux** (Bretagne), 27. Juli. Gestern entgleiste ein Pilgerzug, welcher 24 überladene Wagen und zwei Lokomotiven enthielt. Die erste Lokomotive entgleiste und riß den übrigen Zug mit sich; 6—8 Wagen wurden vollständig zerrümmert. Eine Anzahl Reisender aus den unversehrten Wagen floh wie wahnsinnig querfeldein. Zwölf Leichen wurden unter den Trümmern hervorgezogen, unter diesen befinden sich beide Maschinisten und beide Heizer. Fünfzig Verwundete, darunter zwanzig Schwerverwundete sind in ein Hospital gebracht worden. Die Ursache der Katastrophe bildet wahrscheinlich durch Regen aufgeweichtes Erdreich.

— **Aus Rußland,** 26. Juli. (Cholera.) In Wolhynien sind vom 23. Juni bis 6. Juli 93 Erkrankungen und 25 Todesfälle an Cholera gezählt worden. Die weitere Ausbreitung der Seuche wird jetzt amtlich zugegeben.

— Die **Heuschreckenplage** nimmt in Rußland immer größeren Umfang an. In der Umgegend von Rostow ist es zwar gelungen, durch Abbrennen der befallenen Felder eine weitere Verbreitung zu verhindern, um so größer aber ist der Schaden in Astrachan. Das ganze nordöstliche Ufer des Kaspischen Meeres ist von großen Schwärmen heimgesucht und alle Vernichtungsmaßregeln blieben bis jetzt erfolglos.

— **Yokohama,** 28. Juli. Als in der Nacht um 1 Uhr ein außer der Lokomotive aus 23 Waggons bestehender Eisenbahnzug mit 400 invaliden Soldaten auf der Fahrt von Hiroshima nach Kobe bei furchtbarem Sturmwind eine exponirte Stelle an der Seeküste passirte, trafen gewaltige Wasserwogen den Zug am Anfang und am Ende mit solcher Wucht, daß derselbe in zwei Theils auseinander gesprengt wurde. Der vordere Theil, bestehend aus der Lokomotive und 11 Waggons, stürzte in die See. 140 Personen sind umgekommen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 30. Juli. Das Gewitter vom Sonntag Abend, welches mit Sturm begleitet war, ist hierselbst ohne Schaden anzurichten, vorübergegangen, hat dagegen in Erndtebrück mehrfach Beschädigungen an Gebäulichkeiten verursacht. So wurde u. A. auf der Schmiede des Schlossers Ost ein hoher Schornstein umgeworfen; auch mehrere Straßenbäume wurden abgebrochen.

Erndtebrück. Das vor einigen Tagen abgebrannte Sägewerk der Firma Löffken u. Piepmeier war, wie wir nachträglich erfahren, nicht versichert. Diese Firma besitzt einige zwanzig dieser Anlagen und versichert dieselben auf eigenem Conto. Der Schaden, der durch den hiesigen Brand entstanden ist, beläuft sich nach der ungefähren Schätzung der Sachverständigen auf 10 bis 12000 Mark. Dem Verwalter des Werkes verbrannte viel persönliches Eigentum, u. A. eine Menge Hühner und Tauben, sowie Kleidungsstücke aller Art. Derselbe wohnt in Berleburg, wohin er täglich mit der Eisenbahn fährt. Dem Maschinisten Riedesel, welcher mit knapper Not das eigene Leben vor dem Feuertode rettete, verbrannten ebenfalls die Kleider mitsammt der Taschenuhr. Die Bücher, welche wertvolle Notizen enthielten und die man anfangs auch für verloren hielt, wurden noch nachher, ziemlich unversehrt aus dem Schutt hervorgeholt. Der Wiederaufbau des Werkes ist sofort in Angriff genommen und hofft man, innerhalb weniger Wochen den Betrieb wieder aufnehmen zu können, da z. Zt. viele und dringende Aufträge vorliegen. Für unsern Ort ist die Inbetriebhaltung des Werkes nicht ohne Bedeutung, da dasselbe jahraus, jahrein eine Menge Leute bei gutem Lohn beschäftigt.

G **Biedenkopf,** 24. Juli. Das in unserem traulich gelegenen Kreisstädtchen in den Tagen des 21., 22. und 23. Juli d. J. abgehaltene Centralfest des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirthe hat einen geradezu glänzenden Verlauf genommen. Wenn es einerseits den unausgesetzten Bemühungen unseres Herrn Landraths v. Heimburg zu danken ist, daß das Fest eine musterhafte Organisation erfahren hat, so ist es andererseits das harmonische Zusammenwirken aller Kreiseingesessenen, die es ermöglicht hat, daß das Fest einen alle Erwartungen übertreffenden Erfolg zeitigen konnte.

Am Abend des 21. Juli war es das Concert, welches, von der Füsilier-Kapelle des Regiments Nr. 80 ausgeführt, ein zahlreiches Publikum herangezogen hatte. Nachdem am Vormittag des 22. Juli die Generalversammlung des Vereins in Anwesenheit vieler Gäste stattgefunden, vereinigte man sich Nachmittags in der Festhalle des Herrn Restaurateurs Richard Balbach zu einem Festessen, welches bei animirtester Stimmung recht angenehm verlief. Hierzu trug die vorzügliche Küche des genannten Wirths wesentlich bei, welcher durch Vermittlung des Kellnervereins zu Frankfurt a. M. 10 Kellner angagirt hatte, die sich unter den schwierigsten Verhältnissen der denkbar promptesten und coulantesten Bedienung der erschienenen 176 Tischgäste unterzogen. Nachmittags um 5 Uhr fand eine eingehende Besichtigung der musterhaft ausgeführten Wiesenmeliorationen bei Eckelshausen statt, zu gleicher Zeit aber amüsirte sich Jung und Alt auf dem durch eine stattliche Zahl Wirthe beschickten, Abends elektrisch erleuchteten Festplatze bei Spiel und Tanz. Wahrhaft imposant gestaltete sich die nach eingetretener Dunkelheit vorgenommene bengalische Beleuchtung des Schloßbergs, ein Schauspiel, das selbst dem verwöhntesten Fremden Worte des Beifalls und Entzückens entlockte.

Am folgenden Festtag ging Vormittags die Aufstellung und Prämiirung der zur Schau angemeldeten Thiere auf dem Festplatz vor sich, dem schloß sich um 11 Uhr, ausgehend von der Gärtnerei E. Ellenberger, der Festzug an, welcher die gehegten Erwartungen bei Weitem übertraf. Das ganze Arrangement des Zuges zeigte ein Gepräge, wie es nur da ermöglicht werden kann, wo alle Zweige des Gewerbes und Handwerks einmüthig ineinandergreifen. Das bewiesen die Festwagen die da ferner Zeugnis davon ablegten, mit welcher Freude die Festtheilnehmer das Centralfest in jeder Hinsicht zu verherrlichen sich bemüht. Wie jeder Einzelne bei Zusammenstellung des Festzuges mit Rath und That geholfen, so war auch Jedermann bemüht, keinerlei Mißton im ferneren Verlauf des Festes aufkommen zu lassen. Es war die schönste Harmonie, welche auch den weiteren Nachmittagsfestlichkeiten die Krone aufsetzte.

Die auswärtigen Gäste, an deren Spitze der Herr Regierungs-Präsident von Tepper-Laski, dem Herrn Landesdirector Sartorius, Herr Landrath Dr. Beckmann von Usingen, Herr Professor Dr. Fresenius von Wiesbaden u. A. m. werden unzweifelhaft den Eindruck gewonnen haben, daß der Biedenköpfer Feste zu arrangiren und zu feiern versteht, seine Fremden warm zu begrüßen und gastlich zu beherbergen weiß, daß in der Bevölkerung der Stadt und des Kreises aber auch ein gesunder Kern ruht, ein gutes Herz zu finden ist, welches warm schlägt für die Interessen des engeren, wie des weiteren Vaterlandes und der auch für die Landwirthschaft gelegentlich des diesjährigen Centralfestes ein reges Interesse bewiesen hat.

---

gereist war, um dem Herrn General v. Steinthal über das Ende seines Sohnes Mittheilungen zu machen, er hoffte ihn hier noch zu finden. Er war inzwischen nicht müßig gewesen, die Vermuthung, daß der Elende uns betrogen und unser Vermögen einfach in die Tasche gesteckt hatte, wurde mehr und mehr zur Gewißheit, Eduard hoffte überzeugende Beweise zu erhalten, dann wollte er Winter zwingen, die unterschlagene Summe herauszugeben. Ich konnte mich nicht weiter um die Angelegenheit kümmern, da ich mich reisefertig machen mußte, ich überließ dem Bruder den ganzen Nachlaß unserer Mutter und reiste ab. Später erhielt ich von hier aus einen ausführlichen Brief Eduards, in dem er mir mittheilte, er habe jetzt überzeugende Beweise, aber er könne einstweilen noch nichts damit anfangen, da Winter kein Geld besitze. Er war entschlossen, ihm nicht von der Seite zu weichen, bis er die dreitausend Gulden zurückerhalten hatte, und sprach in seinem Briefe mehrmals die zuversichtliche Hoffnung aus, daß er dies erreichen werde. Ich antwortete auf diesen Brief und mahnte zur Vorsicht, er schrieb dann noch einmal über seine eigenen Pläne und Aussichten, seitdem hörte ich nichts mehr von ihm.

Marie schwieg, das Zucken ihrer Lippen ließ erkennen, wie schwer es ihr wurde, ihre Erregung zu bemeistern.

„Ich denke, nun wissen wir genug, um uns über diesen Herrn ein Urtheil bilden zu können," sagte der Doktor. „Freilich wird durch Ihre Mittheilungen noch nicht bewiesen, daß ein Verbrechen das Leben ihres Bruders endete, mein Fräulein, aber die Möglichkeit dieses Verbrechens kann nun auch nicht mehr geleugnet werden."

„Und der Beweis wird schwer zu führen sein," erwiederte Elfriede, deren Blick voll inniger Theilnahme auf dem blassen Antlitz des Mädchens ruhte. „Hätte man das Alles damals gewußt, so würde die Untersuchung strenger geführt worden sein, jetzt ist es zu spät."

„Zu spät?" wiederholte der Doktor, hinter dessen Brillengläsern es zornig aufblitzte. „Sobald der Naturforscher in Köln eingetroffen ist, muß er gefaßt werden —"

„Er ist schon dort," unterbrach Elfriede ihn. „Eugenie hat es mir heute mitgetheilt. Aber ich hege ernste Bedenken gegen ein energisches Vorgehen, so lange uns Beweise fehlen."

Der alte Herr legte die Hände auf den Rücken und wanderte eine Weile auf und nieder, er ging mit seinen Gedanken zu Rathe, indeß die beiden Mädchen sich leise mit einander unterhielten.

„Na, ich glaube, es ist das Beste, wenn wir die ganze Geschichte dem Untersuchungsrichter berichten und ihm überlassen, was er daraus machen will," nahm er endlich wieder das Wort. „Die Frau Brinkmann ist ja auch in dieser Angelegenheit vernommen worden, man hat ihren Aussagen keinen Glauben geschenkt, vielleicht erhalten diese jetzt Werth, der Richter wird dies am besten wissen. Dann aber halte ich Verschwiegenheit für nothwendig, der Rentner Görner ist mit dem Naturforscher sehr befreundet, er könnte ihm Mittheilungen machen und ihn dadurch zur Flucht veranlassen. Deshalb auch ist es nicht rathsam, daß Fräulein Felsing im Hotel logirt, sie wäre dort der Neugier zu sehr ausgesetzt; aber wo quartiren wir sie ein?"

Er war stehen geblieben, fragend ruhte sein Blick auf Elfriede.

„Bei der Majorin v. Bach," erwiederte sie ohne langes Besinnen, „meine mütterliche Freundin wird mit Vergnügen dazu bereit sein."

„Bravo, das Fräulein wird dort vortrefflich aufgehoben sein," nickte der Doktor. „Erheben Sie keinen Einwand, mein liebes Kind, Sie müssen sich jetzt den Anordnungen Ihrer Freunde fügen. Wollen Sie es übernehmen, gnädiges Fräulein —"

„Augenblicklich!" unterbrach Elfriede ihn, indem sie sich erhob. „Wie spät ist es?"

„Sieben Uhr, ich werde Sie bis an's Haus begleiten und dann Ihren Herrn Vater besuchen, der ja wieder einen kleinen Anfall von seinem alten Leiden hat. Die Quacksalbereien der Frau Heß haben ihm auf die Dauer doch nicht geholfen, wie ich ihm das auch vorausfagte." —

Marie reichte mit Thränen in den Augen dem Doktor beide Hände.

„Wie soll ich Ihnen danken?" sagte sie bewegt, indeß ihr Blick bald auf ihm, bald auf Elfriede ruhte. „Sie schenken mir Beide so großes Vertrauen und nehmen sich meiner so freundlich an —"

„Dummes Zeug!" fiel der Doktor ihr in's Wort. Wir erfüllen nur unsere Pflicht, und Sie würden an unserer Stelle ganz dasselbe thun, da kann von Dank keine Rede sein. Gehen Sie nur zur Frau Majorin, liebes Kind, mit dem Richter spreche ich heute Abend noch, er wird Sie morgen besuchen, dann erzählen Sie ihm Alles, was Sie uns mitgetheilt haben, und hören Sie, was er dazu sagt. Und sollte Ihnen einmal ein gewisser Herr Görner in den Weg laufen, so verrathen Sie ihm nichts, er ist ein ehrenwerther Mann, aber er kann nicht schweigen. Und nun wollen wir gehen, es ist spät genug geworden."

Elfriede ergriff die Hand des tiefbewegten Mädchens und zog sie in ihren Arm, so verließen sie das Haus des Doktors, der ihnen mit raschen Schritten folgte.

21.

Elfriede sollte sich in ihrem Vertrauen auf die Liebenswürdigkeit der Majorin nicht getäuscht sehen.

Die alte Dame befand sich in seltsamer Aufregung, auch empfing Frau Brigitte Elfriede schon an der Hausthür mit der Bemerkung, die Majorin habe eben nach Klemensruh geschickt, um das gnädige Fräulein bitten zu lassen, aber als Elfriede mit der fremden Dame eintrat, dachte die Majorin nicht mehr an ihre eigenen Angelegenheiten. Und nachdem Elfriede ihr in gedrängter Kürze die Mittheilungen Marien's und ihre eigenen Wünsche berichtet hatte, hieß die Majorin mit herzgewinnender Freundlichkeit das Mädchen in ihrem Hause willkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Grubenunglück bei Bochum.

. . . Vielgestaltig sind die Schicksale der Menschheit und mannigfach schließt das Leben der Einzelnen. Nicht Jedem, der mitten im Kampfe um's Dasein steht, ist es vergönnt, den Tod zu finden, wie er von Allen wohl erwünscht wird, jenes Hinüberschlafen in das Land, „aus dem kein Wanderer wiederkehrt", umgeben von den Lieben, für die gestritten und gekämpft wurde. Manchen trifft die Sichel des Todes mitten in kraftstrotzender Jugend, mitten im Schaffen und Wirken um die Angehrigen, um die Existenz. Die Zahl derjenigen, die Katastrophen zum Opfer fallen, wächst mit jedem Jahre in erschreckender Weise und der Zeitungsberichte über Tragödien zu Wasser und zu Lande will kein Ende werden.

Furchtbar ist wohl der Tod Angesichts einer drohenden, alles zermalmenden und vernichtenden Katastrophe, furchtbar die Situation, in der sich der Mensch seiner Ohnmacht bewußt, darüber klar wird, daß sein Ende gekommen, in der er alle die Phasen des Erhaltungstriebes durchkämpfen muß, um schließlich doch zu unterliegen. . . .

Die armen Todten, die im Zechenhause von „Prinz von Preußen" liegen, haben wohl einen solch schauerlichen Tod nicht gefunden, sie sind mitten aus dem Leben gerufen worden, ohne Schmerz sind sie von der Sense hinweggemäht worden, die ab und zu eine Massenernte veranstaltet.

Alsbald nachdem am Donnerstag die Belegschaft zur Mittagsschicht angefahren war, hatte sich eine Explosion schlagender Wetter auf der vierten Tiefbausohle im Flötz 14 ereignet. Bald darauf wurden die ersten Leichen und Schwerverletzten gefördert.

Die Todten wurden sofort in's Freie gebracht und Wiederbelebungsversuche angestellt, die Verwundeten wurden alsbald zum „Bergmannsheil" verbracht. Professor Dr. Löbter war auf die Kunde von dem schweren Unglück sofort mit Aerzten, Krankenwagen und Pflegern zur Zeche „Prinz von Preußen" geeilt, wo es für die Hand der Aerzte leider zu fürchterliche Arbeit gab. Bis gegen 8 Uhr Abends waren 11 Todte und ebensoviel Verwundete aus der Grube gebracht worden. . . .

Alsbald entwickelte sich eine Völkerwanderung im Kleinen hinaus zur Zeche, wo mittlerweile der Förderkorb einen Todten nach dem andern ans Tageslicht brachte. Bald umlagerten viele Hunderte von Neugierigen oder Angehörige der Bergleute, die von einem furchtbaren Geschicke heimgesucht wurden, die Unglücksstätte. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab! Frauen fragten nach ihren Männern, Mütter nach ihren Söhnen und wie oft mußte ihnen ein bedauerndes Achselzucken die furchtbare Gewißheit geben, daß Alles, Alles für sie verloren sei. . . . Während der Nacht wurden die Rettungsarbeiten fortgesetzt und zwar wie Nachmittags und Abends von der zweiten Tiefbausohle her, da die Strecke, in dem die Explosion stattfand, einen kleinen Bruch erlitten hat.

Angesichts des Todes, der sich in seiner furchtbarsten Gestalt offenbart, verstummt das „Glück auf", das dem Bergmann als ein Wunsch auf gesunde Wiederkehr mit auf den Weg gegeben wird. Die braven Steiger und Hauer haben heute eine tief-traurige Pflicht zu erfüllen, sie sind zu Leichenbegleitern aus der Tiefe geworden.

Im Hintergrunde kauerte eine Frau, die thränenden Blickes und mit zuckenden Lippen in jedem Todten den Sohn, der ihr entrissen, suchte.

Wieder und wieder sank der Korb in die Tiefe, wieder und wieder tauchte er mit seiner grausigen Last auf, der Gesuchte war noch immer nicht darunter. 26 geschwärzte und theilweise unkenntliche Leichen waren bereits in Nebenräumen des Schachtgebäudes gebettet, vier weitere lagen noch tief unten in der Erde. Und die gramgebeugte Mutter harrte aus, bis auch der letzte geborgen war, um zu sehen ob ihr Kind gefunden.

Vielleicht aber lag der Aermste schon seit Stunden in der stillen Kammer, in der Reihe der Kameraden, die alle so plötzlich stumm geworden für immer.

. . . In dieser Kammer lagen sie Schulter an Schulter, wie sie im Kampfe ums Dasein tief unten im Schooße der Erde gestritten, da, die Unglücklichen, die einen so jammervollen Tod gefunden. Geschwärzte Gesichter, in manchem die weit geöffneten, im Tode verglasten Augen, blutige Risse über den Wangen — alles beleuchtet von dem matten Scheine einer Grubenlampe — fürwahr ein Anblick, grauenhaft in seiner niederschmetternden Traurigkeit. . . .

Im Zimmer des Marken-Kontroleurs lag die Liste der zu der Unglücksschicht Eingefahrenen. Hinter wie vielen Namen zeigte ein Kreuzchen an, daß der Träger der Katastrophe zum Opfer gefallen war!

In einem anderen Raume wurden den Bergleuten Erfrischungen gereicht, die sich zu schwerer, leidvoller Arbeit in der Tiefe anschickten.

Unter den Todten und Verwundeten befinden sich Bergleute aus Bochum, Altenbochum, Laer und Grumme. — Die Beamten der umliegenden Zechen begaben sich alsbald nach Bekanntwerden der Katastrophe an die Unglücksstätte und wetteiferten mit ihren Kameraden bei der Bergung der Leichen. Die Katastrophe ereignete sich in einer Tiefe von 350 Meter. Merkwürdigerweise ging nur 1 Pferd zu Grunde. Die eigentliche Ursache der Explosion ist unbekannt.

Der Betrieb der Zeche ist in keiner Weise gestört. Unter den im Bergmannsheil Eingelieferten befindet sich auch der Steiger Funder, in dessen Revier die schreckliche Katastrophe stattfand. Der Steiger betheiligte sich sofort am Rettungswerke, wagte sich aber mit seinen Mannschaften zu weit vor und mußte betäubt schleunigst nach Oben gebracht werden. In der Grube bezw. in einem Ueberhauen hatten sich Wetter festgesetzt, die die größte Vorsicht bei der Rettung der Verunglückten forderten.

Laut amtlicher Meldung sind bei dem Grubenunglück auf Zeche „Prinz von Preußen" 36 Bergleute getödtet sowie 4 schwer und 3 leicht verletzt worden. Vier Leichen sind noch nicht geborgen.

*

Bochum, 28. Juli. Von den 36 bei dem Grubenunglück auf der Zeche „Prinz von Preußen" umgekommenen Bergleuten wurden heute Nachmittag 32 auf dem hiesigen Kirchhof in zwei Massengräbern beerdigt, drei Verunglückte sind in ihrer Heimath bestattet worden, einer ist noch unbeerdigt. 21 der umgekommenen Bergleute waren verheirathet. Die Betheiligung des Publikums bei dem Begräbniß war außerordentlich groß.

Verschiedenes.

Witten, 29. Juli. (Ein verhängnißvoller Hosenknopf.) Vor einiger Zeit wurde das Woll- und Weißwaarengeschäft der Wittwe Menzen nächtlicher Weise ganz ausgeraubt. Bei der Besichtigung des ausgeraubten Geschäftslocales fand ein Polizeidiener einen abgerissenen Hosenknopf, der den Firmenstepel Friedr. J. Kamp-Kupferdreh trug. Dieser Knopf ist nun an dem Einbrecher zum Verräther geworden. Die Polizeibehörde stellte zu Kupferdreh eine eingehende Untersuchung an, die vom besten Erfolge gekrönt war. Es gelang, in der Person des Babiers Krüger zu Kupferdreh, Denjenigen zu ermitteln an dessen Hose der verhängnißvolle Knopf fehlte. Bei der Haussuchung in der Wohnung Krüger's wurden Sachen vorgefunden, die von einer ganzen Reihe von Einbrüchen herrührten. Eine Unmenge von Woll- und Weißwaaren, sowie Kleiderstoffe, aber auch Lebensmittel, als Wurstwaaren, Schinken usw. wurden beschlagnahmt. Der Barbier Krüger und seine Frau wurden in das Gerichtsgefängniß nach Essen abgeführt. Sie sind geständig, doch wollen sie die Helfershelfer, die sie in den verschiedenen Orten unbedingt haben mußten, nicht angeben. Die bestohlene Wittwe Menzen fand den größten Theil der ihr geraubten Gegenstände vor.

Hörde, 27. Juli. Ein vor 12 Jahren begangener Mord wird jetzt, dem ‚Westf. Volksbl.' zufolge, noch seine Sühne finden. Eines Tages im Jahre 1883 „fanden" der damals 17 Jahre alte Arbeiter Joh. Thöne und noch ein Mann in dem Romberg'schen Teiche die Leiche des Bergarbeiters Eimers. Die Leiche wurde behördlicherseits in das Spritzenhaus zu Hacheney geschafft und von dort aus, nachdem „festgestellt" worden war, daß ein Selbstmord vorlag, in aller Stille an der Mauer des hiesigen katholischen Todtenhofes beerdigt. Dort hat Eimers nun 12 Jahre als „Selbstmörder" gelegen. — Vor einigen Tagen wurde der inzwischen schon wiederholt mit schweren Zuchthausstrafen belegte Thöne abermals wegen verschiedener Verbrechen gegen fremdes Eigenthum unter Anrechnung der noch zu verbüßenden Strafen zu insgesammt 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Von Gewissensbissen geplagt hat er jetzt das Geständniß abgelegt, daß er den Eimers ermordet hat. Danach hat Thöne damals faulenzend an dem Teiche im Grase gelegen, Eimers hatte ihm deswegen im Vorübergehen Vorhaltungen gemacht, es war zu einem Wortwechsel zwischen ihnen gekommen, im Verlaufe dessen Thöne den Eimers hinterlistiger Weise mit einem heftigen Stoße vor die Brust rücklings in's Wasser stieß und dann die Rettungsversuche des Ertrinkenden fortgesetzt verhinderte, bis der Arme erschöpft unterging. Dann hatte er die Leiche so weit an das Ufer gezerrt, daß sie von Vorübergehenden bemerkt werden mußte, und wußte es dann so einzurichten, daß er mit einem andern Mann an der „Unfallstelle" vorbeikam.

Essen a. d. Ruhr, 26. Juli. Ein fürchterliches Hagelwetter brach unter Donner und Blitz heute Mittag über unsere Stadt herein. Die Hagelstücke erreichten die Größe eines Hühnereies und zertrümmerten unzählige Fensterscheiben sowie viele Oberlichte der öffentlichen und privaten Gebäude. Ein wolkenbruchartiger Regen ergoß sich darauf, die Straßen wurden überschwemmt und die Keller unter Wasser gesetzt. Auf Zeche „Gustav" schlug der Blitz ein und verursachte eine Kesselexplosion in der Kokerei. Weitere größere Unglücksfälle sind bisher nicht bekannt geworden. Der Schaden den das Unwetter angerichtet hat, ist ganz bedeutend.

— **Ein überraschendes Ergebniß hatte eine Operation,** die Geheimrath von Bardeleben am Mittwoch Morgen in der Charité in Berlin ausgeführt hat. Die 20 Jahre alte Näherin Wilhelmine Stange litt seit Jahren an fürchterlichen Kopfschmerzen. Wiederholte ärztliche Eingriffe, denen sie sich in Hamburg unterzog, hatten keine Heilung herbeigeführt. Das Leiden verschlimmerte sich nach und nach derart, daß nervöse Zuckungen in allen Gliedern entstanden. Da sich ein stechender Schmerz in der rechten Seiten des Kopfes zeigte, so entschied sich Professor von Bardeleben für eine Oeffnung des Schädels. Im Gehirn bemerkte man zunächst eine blaue Stelle und bei näherem Nachsehen ergab sich, daß eine Stopfnadel mit dem Ohr nach oben tief im Gehirn steckte. Um diese herauszuziehen, mußte ein Stück Schädel entfernt werden, damit man sie fassen konnte. Die Nadel, die dann ans Tageslicht gefördert wurde, hat eine Länge von 7½ Zentimeter. Wie sie in das Gehirn hineingekommen ist, das weiß weder die Stange, noch können es sich die Aerzte erklären; man weiß auch nicht, wie lange sie sich darin befunden hat. Wahrscheinlich trägt das Mädchen sie schon seit seiner ersten Kindheit mit sich herum. Nach Entfernung der Nadel haben die furchtbaren Schmerzen im Gehirn sofort nachgelassen.

Geestemünde, 26. Juli. Bisher hatte Frankreich den Vorrang, den einzigen Fünfmaster und gleichzeitig das größte Segelschiff der Welt in der „France" mit 5600 Tons Ladefähigkeit zu besitzen. Heute geht von hier aus der auf Teckenborgs Werft für Herrn F. Laeiß in Hamburg erbaute erste deutsche Fünfmaster in See, um nach dem westlichen Südamerika zu steuern. Bei einer Größe von 6150 Tons ist dieser mächtige, 122 Meter lange Segler der größte der Welt, seinen Raumausdehnungen kann kein anderes Segelschiff den Rang ablaufen. Der Tiefgang beträgt über 9 Meter. Dabei sieht das Schiff sehr gefällig aus. Während man in den letzten Jahren mehrfach Dampfersegler baute, die bei Windstille eine Dampfmaschine als Triebkraft benutzten, ist bei diesem Fünfmaster auf diese Hülfskraft vollständig verzichtet.

Stuttgart, 27. Juli. Zum ersten Mal unter der Regierung König Wilhelms kam heute in Württemberg ein Todesurtheil zur Vollstreckung. In der Frühe vollzog der Scharfrichter Siller im hiesigen Zuchthaushof die Hinrichtung des wegen Ermordung seines Mitknechts zum Tode verurtheilten Dienstknechts Mauth mittelst des Fallbeils. Der Akt verlief mit großer Schnelligkeit. Beamte und Journalisten wohnten ihm bei. Die Straßen in der Umgebung des Zuchthauses waren von einer Menge Menschen gefüllt. Mauth zeigte auf dem letzten Gange tiefe Bewegung und Reue; er betete mit dem Geistlichen. Seit 50 Jahren war hier in Stuttgart keine Hinrichtung mehr vollzogen.

— **(Gegen das Führen von Schußwaffen seitens der Schüler.)** Bereits im Jahre 1892 hatte der Kultusminister die Provinzialschulkollegien auf den erschütternden Vorfall aufmerksam gemacht, der sich auf einer Gymnasial-Badeanstalt ereignet hatte, daß ein Schüler beim Spielen mit einer Salonpistole von einem Kameraden seiner Klasse erschossen wurde. Ein neuer Erlaß des Ministers vom 11. Juli 1895 knüpft an einen Fall an, der sich vor Kurzem in einer schlesischen Gymnasialstadt zugetragen hat, wo ein Quartaner einen Sextaner erschoß. In dem Erlaß von 1892 hatte der Minister die Schulkollegien angewiesen, den Anstaltsleitern ihres Aufsichtsbezirks aufzugeben, daß sie bei Mittheilung jenes schmerzlichen Ereignisses der ihrer Leitung anvertrauten Schuljugend in ernster und nachdrücklicher Warnung vorstellen sollten, wie unheilvolle Folgen ein frühzeitiges, unbesonnenes Führen von Schußwaffen nach sich ziehen könne, und wie auch über das Leben des zurückgebliebenen unglücklichen Mitschülers ein düsterer Schatten gebreitet sein müsse. Zugleich hat der Minister darauf hingewiesen, daß Schüler, die bei Fällen, wo die Schule für eine angemessene Beaufsichtigung verantwortlich ist, im Besitze von Schußwaffen betroffen werden, mindestens mit der Androhung der Verweisung von der Anstalt, im Wiederholungsfalle aber unnachsichtlich mit Verweisung zu bestrafen seien.

Laibach, 26. Juli. Der Mensch gewöhnt sich an alles, schließlich auch an das Beben der Erde. Täglich kann man hier bald stärkere, bald schwächere Schwankungen des Bodens verspüren, denen aber die Bevölkerung wenig Beachtung schenkt. Von Zeit zu Zeit erfolgen kurze, mäßig starke Erdstöße, die jedoch keinerlei Veranlassung zur Beunruhigung bieten und von den Bewohnern Laibachs mit Gleichmuth aufgenommen werden. Die Bauthätigkeit, welche sich derzeit auf die dringensten Ausbesserungen an den beschädigten Häusern beschränkt, dürfte der Vertheilung der staatlichen Unterstüzungen und Darlehen, die zu Beginn des nächsten Monats zu erwarten ist, eine kräftigere Anregung erhalten. Allerdings ist heuer der Beginn der Neubauten nicht mehr zu erwarten, da die günstigste Bauzeit vorüber ist, und mit schweren Sorgen sieht man dem kommenden Winter entgegen, der eine entsetzliche Wohnungsnoth bringen dürfte.

— **Ein automatischer Arzt.** Ein jetzt in Holland neu erschienener Automat übertrumpft wohl an Originalität seines Inhaltes alle anderen, da derselbe einen automatischen Arzt darstellt. Der Apparat, der äußerlich die Figur eines pedantischen, bezopften Doctors zeigt, enthält auf seinem Körper vertheilt, eine Menge Einwurf-Oeffnungen, über welchen sich der Name je eines Leidens oder einer Krankheit befinde. Leidet der Kranke z. B. an Kopfschmerz oder Bandwurm, so wirft er ein Zehn-Centstück in den betreffenden Schlitz, worauf ihm sofort ein Päckchen „unfehlbar helfender Arznei" in die Hände fällt. Wirklich ein Gedanke fin de siécle, der automatische Herr Doctor! Der Zuspruch zu dem neuen Aesculap soll kein geringer sein, und da Viele den Herrn Doctor wohl nur aus Neugierde consultiren mögen, ohne eigentlich krank zu sein, so verabreicht derselbe auch Mittel, namentlich gegen Magenweh, die stets einen willkommenen alkoholischen Extract bitterer, wohlthuender Pflanzenstoffe darstellen.

— **Schnurrige Reisconkels.** Ein Blatt erhielt kürzlich folgende Anzeige: „Für den Vertrieb von Oelen und Lacken werden Provisionsreisende gesucht. Letztere sind in trockenem Zustande glänzend und hart wie Glas, zerspringen nicht, bekommen keine Risse und sind in dem Handel in Flaschen und Krügen auf dem Bauche mit unserer Firma versehen."

Rechtspflege.

— Solche Personen, welche Neigung haben, in der **Eisenbahn** eine **höhere Klasse** zu fahren, als sie bezahlt haben, mögen sich folgendes merken: Ein Reisender war mit einem Billet vierter in ein Wagenabtheil dritter Klasse eines Zuges von Düsseldorf nach Neuß eingestiegen. Der Schaffner stellte diese Thatsache fest und der Passagier mußte zunächst 6 Mk. Strafe zahlen. Außerdem aber wurde der Mann noch wegen Betrugs unter Anklage gestellt und vom Schöffengericht zu Düsseldorf zur geringsten Strafe, zu 3 Mk. Geld event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. Die Differenz zwischen dem Fahrpreis des in Frage kommenden Billets dritter und vierter Klasse beträgt 20 Pf.; dieselbe muß nun von dem unvorsichtigen Passagier 45mal erlegt werden. Hierzu kommen noch die Proceß-, Reise-, Versäumnißkosten und der Betreffende ist ein — „wegen Betrugs bestraftes Individuum".

Gemeinnütziges.

— **Was ist bei Hitzschlag zu thun?** Mit größter Sorgfalt und Raschheit muß man Leute behandeln, die vom Hitzschlag getroffen worden sind. Eine übermäßige Rötung des Gesichts ist das erste Anzeichen; Flimmern vor den Augen, Ohrensausen, Atembeklemmungen gesellen sich in ernsteren Fällen dazu, von denen sehr viele, wenn nicht rasche Hilfe zur Stelle ist, mit dem Tode enden. Die erste Regel bei der Behandlung von Hitzschlägen ist; sofortiges Einstellen jeder Thätigkeit, sei es nun Gehen oder irgend eine andere Arbeit. Der Patient muß unbedingte Ruhe haben. Man bringe ihn in den Schatten, entferne und löse alle beengenden Kleidungsstücke, wie Hemdkragen, Gürtel oder bei Frauenzimmer das Mieder. Ist der Kranke bei Bewußtsein, soll man ihm möglichst viel kaltes Wasser zu trinken geben. In jedem Falle gebe man kalte Umschläge, Reibungen mit kaltem Wasser und Uebergießungen. Bei schweren Fällen, die mit Bewußtlosigkeit verbunden sind, muß die künstliche Atmung eingeleitet werden.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 7. August cr., Nachmittags um 2 Uhr findet im Schulhause in Volkholz der Verding der Reparaturen an demselben statt und zwar:

1. Schreinerarbeit, veranschlagt zu . . . . 62,50 Mk.
2. Maurerarbeit, „ „ . . . . 22,76 „

wozu Unternehmer eingeladen werden.

Erndtebrück, den 29. Juli 1895.

Der Schulvorstand
J. A.:
Schmidt,
Amtmann.

Gardinen,
Rouleaux,
Teppiche,
Portieren,
Tischdecken,
Linoleum
empfiehlt
Laasphe. Fr. Benfer.

Gelegenheitskauf!

Vorgerückter Zeit halber verkaufe ich von jetzt ab gut gearbeitete **Heurechen** das Stück zu 70 Pf.
Laasphe. **Frau S. Rosenbaum.**

Wer noch eine **Forderung** an den hiesigen Schützenverein hat, wird hierdurch aufgefordert, binnen 8 Tagen bei dem Unterzeichneten Rechnung einzureichen.
Laasphe, den 30. Juli 1895.
Fischer,
Hauptmann.

Prima neue holl. Vollhäringe.
Neue Kartoffeln,
Neue Zwiebeln,
Frische Eier
empfiehlt zum billigsten Tagespreis
Laasphe. **Friedr. Metz.**

Für
Zahnkranke!

Donnerstag den 1. August bin ich in Erndtebrück Gasthof Wald und von **Freitag den 2. bis Mittwoch den 7. August** in Laasphe, Gasthof Bosch anwesend.

Künstliche Zähne und Gebisse mit und ohne Gaumenplatte in nur vorzüglichster Ausführung, alte, sowie unvollkommene, nichtpassende **Zahnersatzstücke** werden gegen Preisermäßigung brauchbar hergestellt.

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren und **Reinigen** der Zähne.

F. Guntermann.
Zahntechniker, Bochum.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich einige Ia. Haller'sche
Petroleumkocher
und Ia. **Victoria-Wringer** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Laasphe. Aug. Mittelmann.

Kriegerverein Laasphe.

Die Verpachtung der **Wirthschaft** zum diesjährigen Sedanfeste, welches den 1. und 2. September d. J. stattfindet, soll **Montag den 5. August, Abends 8 Uhr** im Vereinslokal bei Herrn Gust. Katz, Pension zum Schloßberg, vergeben werden.
Der Vorstand.

Zum Herbst d. Js. verh. ev.
Waldarbeiter
gesucht, der mit allen Arbeiten vertraut und sich für den Forstschutz eignet.
Hemer i. Westf., 26. Juli 1895.
Tuschhoff.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

1. am Donnerstag den 1. August cr., Vormittags 10 Uhr in Feudingen, Versammlung Wirth Heinrich, 1 Ziege;
2. um 11 Uhr in Rückershausen, Versammlung Ortsvorsteher, der Graswuchs von zwei Wiesen;
3. um 1 Uhr Nachmittags in Großenbach, Versammlung Ortsvorsteher, 1 Kuh und 1 Rind:
4. am Freitag den 2. August cr., Vormittags 10 Uhr in Laasphe, Versammlung Wirth Hoch, 1 Kuh, 1 Sopha, 6 Stühle, ein Stehpult u. s. w.;
5. um 3 Uhr Nachmittags in Puderbach, Versammlung Wirth Becker, 1 Ziege, 1 Tisch, 2 Lehnsessel u. s. w.;
6. am Sonnabend den 3. August cr., Vormittags 9 Uhr in Laaspherhütte, Versammlung Wirth Gerhardt, 2 Schafe, 2 Schweine, 2 Schaflämmer, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch u. s. w.;
7. um 2½ Uhr Nachmittags in Weidenhausen, Versammlung Ortsvorsteher, eine Kuh und ein Schwein

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Laasphe, den 30. Juli 1895.
Strack,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Es wird hierdrrch bekannt gemacht, daß das Curatorium der Landesbank beschlossen hat, für von jetzt ab neu zu bewilligende Darlehen auf vorwiegend ländlichen Besitz den Zinsfuß bis auf Weiteres auf $3^1/_4\,\%$ anzusetzen. Die Armortisation muß auch ferner in der Regel nicht unter $1\,\%$ jährlich betragen.

Bei einem Tilgungssatz von $1\,\%$ neben einem Zinsfuß von $3^1/_4\,\%$ vollzieht sich die Tilgung einer Schuld in etwa 45 Jahren.

Die Landesbank kann statutgemäß Darlehen bis zum 25fachen Katastral-Reinertrag der Grundstücke- und bis zum $12^1/_2$fachen Nutzungswerth oder dem halben Feuer-Versicherungswerth der Gebäude (wenn dieselben bei der Westfälischen Provinzial-Feuer-Sozietät versichert sind) bewilligen. Auch ist es zulässig, den Werth der zu beleihenden Besitzung durch eine Taxe festzustellen, welche von dem Direktor der Landesbank zu erlassen ist. In diesem Falle kann bis zur Hälfte des so ermittelten Werthes dargeliehen werden.

Sämmtliche Darlehensgesuche bedürfen der Einwilligung des Curatoriums der Landesbank, welches auch zu entscheiden hat, ob ein Gesuch sich für die Landesbank eignet; die rechnungsmäßig genügende Sicherheit allein giebt daher kein Anrecht auf die Bewilligung.

Die Zinssätze für Darlehen an Gemeinden pp. und für die Beleihung von Wohngebäuden ohne ländlichen Besitz bleiben die bisherigen.

Laasphe, den 26. Juli 1895.

Der Bürgermeister,
Geisler.

Friedr. Schäfer, Laasphe

hält sein neu ausgestattetes Lager ☞ **fertiger Schuhwaaren** von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten genagelten Schuhen, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung, hiermit bestens empfohlen.

NB. Reparaturen werden sofort ausgeführt.

Aug. Schröder, Laasphe

Königstraße,
empfiehlt sein Lager in allen Sorten **Schuhen, Stiefeln, Pantoffeln** usw., für Herren, Damen und Kinder.
☞ Sämmtliche Waaren in gewöhnlicher und bester Ausführung.

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Als Vertreter der Gesellschaft empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen für dieselbe zu billigen und dabei festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit und bin zu jeder einschlägigen Auskunft gerne bereit.

Laasphe. Oskar Hofheinz.

Wer eine gute Violine anschaffen will,

braucht dieselbe nicht von auswärtigen Handlungen zu beziehen.

Ich halte nur wirklich gute und brauchbare Instrumente auf Lager.

Klangvoller und kräftiger Ton, leichte Ansprache,
Schöner und solider Bau, bequeme Spielart
sind die Hauptvorzüge meiner Violinen.

Sämmtliche **Violinbestandtheile,** als Bogen, Kasten ꝛc. in nur bester Qualität. Besonders empfehle sehr haltbare und tonreine **Violin-, Guitarre-** und **Zitherfaiten.**

Aecht italienische Violin-E-Saiten.

Laasphe. **W. Jung.**

Böklen's Cementdielen D. R. P. Nr. 65334, 66145, 67467,

feuer- und wetterbeständiges Bau- und Isolir-Material,
Verwendbar zu jeder Jahreszeit zur Ausführung von:

Einfachen Wänden und Isolirwänden, doppelten Wänden und massiven Mauern zur Herstellung von ganzen Gebäuden, Facaden und Innenwänden, geraden und gewölbten Decken für jede Spannweite und Belastung, Fußböden und Trottoir.

Ganze Einfassungen zu Fenster und Thüren in jede Mauern.

Preisgekrönt gelegentlich der am 9., 10. und 11. Februar 1893 in Berlin stattgefundenen öffentlichen Brennproben.

Alleiniger Licenz-Vertreter für die Kreise Wittgenstein u. Biedenkopf:
FR. KOCH, Maurer- und Zimmermeister, **Laasphe.**

Wygasch's Cementbretter m. Geflechtseinlagen D. R. M. Sch. Nr. 11701

Vorzüglichstes Baumaterial zur Herstellung von:

Zwischenwänden, Deckenschalungen für Innen- und Außenzwecke, Einschubdecken, zu Fußböden für Küche, Speisekammern und Wirthschaftsräume, Einfriedigungen, Schneefängen, Wänden für Wetterseiten und Schutzhütten und zur feuer- und wetterbeständigen Herstellung von Fachwerksbauten und Bauten auf exponirtestem Terrain. Vorzügliche und dauerhafte Einfriedigungen für Gartenbeete.

☞ **Einfache und doppelte Schornsteinröhren.** ☜

Alleiniger Licenz-Vertreter für die Kreise Wittgenstein und Biedenkopf:
FR. KOCH, Maurer- und Zimmermeister, **Laasphe.**

Bestellungen auf obige Waaren werden gerne entgegen genommen. Maurermeister und Verkäufer erhalten Rabatt. Auf Wunsch wird bereitwilligst nähere Auskunft ertheilt. Um jedem Vorurtheil zu begegnen, wolle man sich gefl. von den Arbeiten, Gewölben ꝛc. in meinem neuerbauten Wohnhause, welche mit obigen Waaren hergestellt sind überzeugen.



Westfälische Provinzial-Feuer-Societät.

Mit dem 1. Juli d. Js. haben wir das Kommissariat für die Mobiliar-Versicherung im Amtsbezirke Banfe dem **Herrn Robert Göbel** in **Banfe** übertragen. Alle bezüglichen Anträge und Gesuche wolle man daher von jetzt ab an ihn richten.

Münster, den 20. Juli 1895.

Die Direction.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Juni 1895: $680^1/_5$ Mill. Mk.
Ausgez. Versicherungssummen seit 1829: $273^1/_2$ Mill. M.
Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun.

Empfehle eine große Auswahl
Filzhüte für Herren und Knaben, weich und gestreift
in allen Farben und Facons.

Herren-, Damen- und Kinder-Sonnen- und Regenschirme

in feinster Ausführung.
☞ **Alle Sorten Handschuhe** ☜
in allen Farben.

Shlipse und Cravatten, Hosenträger, Leinen-, Gummi- und Papier-Stoffwäsche, Manschettenknöpfe, Hemd- und Kragenknöpfe; Shlipsnadeln.

Billige Preise und reelle Bedienung.

Laasphe. **Ludwig Schröder.**

H. Möller, Bierhandlung, (gegr. 1872)

Marburg in Hessen,

empfiehlt seine hochfeinen Biere

Pfungstädter und Frankfurter Bräu

in verschiedenen Qualitäten. — Versandt in Gebinden jeder Größe per Bahn oder per Achse. In ganzen und halben Flaschen. Von 1500 Liter ab in eignen Eiswaggons franco jeder Bahnstation. — Es wird nur altes gelagertes Bier verkauft. — Dem Flaschenspülen wird die denkbar größte Aufmerksamkeit zugewandt. Jede Flasche wird mit Hochdruck gespült, das einmal gebrauchte Wasser fließt sofort ab. Die Herren Consumenten können sich von Gesagtem täglich von 9—11 Uhr Vormittags überzeugen. — Den Herren Wirthen werden jede gewünschten Zugeständnisse gemacht.

Marburg i. H.

Gegenüber dem Bahnhof (links)

„Bahnhofhôtel"

Das Hotel ist vollständig renovirt, vergrößert und neu eingerichtet.
Freundl. Zimmer mit franz. Betten
Vorzügliche Küche. Feines Restaurant.
Logis mit Frühstück mk. 1,50—2,50
Mittagstisch zu M. 0,70, 1,00 u. 1,50
Vorzügl. Cassseler Actienbier.
Balbachs dunkles Exportbier.
Reingehaltene Weine
in Glas und Flaschen.

J. Kippenberger,

Siegen,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in- und ausländischer **Weine** in Gebinden und Flaschen zu den billigsten Preisen.

Spezielle Preisverzeichnisse gerne zu Diensten.

Eisenwaaren:

Rund-, Flach-, Kantig- und Bandeisen, Riester, Segge, Schwengel, Ochsen-, Kuh-, Zaum- und Halsketten, Binde- und Zugketten, Viehmaulkörbe, Sensen, Wetzsteine u. Rechen, Sicheln, Heu- und Düngergabeln, sämmtliche **Handwerksgeräthe, Thür-, Thor- und Fensterbeschläge,**
sowie sämmtliche Sorten **Schlösser**
empfiehlt zu Fabrikpreisen

Fr. Welz.
Laasphe.

Mein Lager in

Taschenuhren, Regulateure, Gold- und Alfenidewaaren

bringe in empfehlende Erinnerung.

S. Rosenbaum.
Laasphe.

Niemand

hat es nöthig, Uhren von Versandtgeschäften zu kaufen, umsomehr, da die Garantie am Orte sicherer als auswärts ist.

Ich offerire
Regulateure, 14 Tage-Schlagwerk, von 15 Mk. an,
Silberne Rem.-Cylinderuhren, 8 Steine, von 15 M., **Weckuhren** von 3 Mk. an unter zweijähriger Garantie.

Laasphe. **W. Stähler,**
Uhrmacher.

Ia. Emmenthaler

Schweizerkäse frisch eingetroffen, sowie alle anderen Sorten Käse empfiehlt billigst

Laasphe. **Friedr. Metz.**

Bettfedern, Barchend, und fertige Betten

in bekannter, vorzüglicher Ausführung liefert

Laasphe. **L. Dresler.**

Tapeten

und Borden,

neueste Muster pro 1895 in großer Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

Tapezierarbeiten werden prompt und billigst angefertigt.

Laasphe. **W. Jung.**

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Lieferung von

Feilen & Raspeln

jeder Art aus nur bestem Gußstahl sowie zum Aufhauen derselben bei schneller und billiger Bedienung unter Garantie.

Aug. Kohlberger,
Feilenhauerei,
Puderbach.

Möblirtes Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gährtrichter

empfiehlt

Laasphe. **G. Vollmar.**

Sämmtliche

Schuhmacher-Artikel

vorräthig bei

Laasphe. **Friedr. Schäfer.**

Angelgeräthschaften

von H. Stork, stets auf Lager.

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Orchestrion,

gut erhalten und neu hergerichtet, zum Drittel des Werthes (1000 Mark) Netto gegen Baar, ist von mir zu kaufen.

Erndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Mehrere Mädchen

finden gegen hohen Lohn Stellung bei auswärtigen Herrschaften durch

Laasphe. **Janchen Rhein,**
Stellen-Vermittlungs-Bureau.

Von jetzt ab sind

frische Kartoffeln

zu Tagespreisen bei mir zu haben.

Laasphe. *L. Dresler.*

Frühkartoffeln

versenden ab Station Friedberg-Frankfurt a. M. per 50 Kilo mit Sack nur Mk. **3,50** gegen Nachnahme. Waggonladungen billiger.

Gebr. Oppenheimer,
Friedberg, Hessen.

Frische

Speisekartoffeln

offerirt zu äußerst billigem Preise

Laasphe. **Frau S. Rosenbaum.**

Ich offerire als außergewöhnlich billig: **neue** fein gearbeitete **Fahrräder** mit **Pneumatic**-Reifen von 220—275 Mk.

Ferner: mehrere **neue** Fahrräder mit $1^3/_4$" Polsterreifen von 150—160 Mk.

Laasphe. **L. Dresler.**

Rhein-, Mosel- und Rothweine,

Niederlage der Firma
Wilh. Wasum, Bacharach
bei
Emil Dürsch.
Erndtebrück.
Verkauf zu Originalpreisen außer dem Hause.

„Mal was Andres"

und „**Very Good**", zwei vorzügl. Cigarren 100 Stück Mk. 5,50, bei 300 Stück franco. Preisliste zu Diensten. Zu jeder ersten Sendung eine für jeden Raucher interess. Gratisbeilage.

Herm. Schneeweiß, Fulda.

MUCHËIN

wirksamstes Verstäubungsmittel zur Vertilgung von Fliegen, Motten und allen anderen Insekten.

Dasselbe befreit binnen wenigen Minuten die Wohn- und Stallräume von sämmtlichen Fliegen.

In Päckchen zu 10 und 25 Pf. vorräthig bei

Laasphe. **Wilh. Jung.**